



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>



At 'n Hangbüttenstrukh.

Lieder und Gedichte

in

plattdeutscher Mundart

von

Angelus Neomarchicus.

Berlin.

H u g o K a s t n e r & C o m p.

1862.



Toeignunge.

Di wunnern hou, dat ig no' hüd
De Spinnstu'nsänge finge,
So flink by Hand Hangbuddenkränz'
Met Uemmergrön dörschlinge. —

Mi wunnert't silbst, denn ach de Tied,
As ig ut wille Rosen
Mi Kränze flucht, se is versloa'n
By Storm un Winnestofen!

- Zund lugt er kum mihr öawer'n Tuh'n
Van rohgespeltte Latten,
de ros'ge Busch met'n willen Duft
Un frisch dörschwehten Schatten.

De Zentifolje reekt sich brieft,
 Doa, wo he dummoals glänzte,
 Doa, wo he dunn dat Recht besatt,
 Dat he de Brud bekränzte.

De Hochtiedmutter goar, se dreht
 Em vörnehm hüß den Rüßgen
 Un segt: „de Ros' möa'n sich tum Danz
 De Utgebing'schen plüggen.“

Au weh, wat schnitt mi dat in't Hart!
 Wat kunn mi dat verbittern!
 Hei, woakt doch up, hei, rufft doch ees,
 As hi nich Balsam wittern — ?

De Hangbuttbusch met'n willen Duft.
 Un köhl dörchwehten Schatten,
 He frisch de Harten hüß wie süß
 Tred't 'ran hi Möß' un' Matten!

Doa woaken duse Geister drin,
 De runen und vertellen
 Ut d'ölfte Doa', un reeken di
 Up goldgeschmückte Rellen

Den Honningdrunk „Erinnerniß!“
 Se flüstern ut de Gröawer
 De Dsellern all', legt goar ogh di,
 West du ens moa' hennöawer!

„Dat was'n Enkel, wispern se,
 „Ut uose legte Doa'e:
 „He kennt uos knapp, he hadde kum
 „Bör uos 'ne farpe Froa'e.“

„Dunn friete just de märk'sche Tann
 „Uem d' Ros' der Angelfassen,
 „Un schickt'n Strüßken dawer See,
 „Dat was no' met uos waffen.“

Driim nehmt se man de wille Kränz' —
As se ogh wenig gellen:

Se weren mingist sich berenst,
Volk, to dien Grab gefellen!

Hart un Geld.



De Symphonie.

Ig wes' van't Dörp un allmiendoa
Sall mi de Stadt nich sie'en;
Un as de Stadt sich güllen kleedt,
Se het kein' Melodieen.

Hie schweef ig so den ganzen Daj
Van ein Konzert in't ännere;
Un jeden Künstler hölt sien Wuord,
Wat he versprecht, dat kann er!

So hör' ig ümmerto Musik
Van Geigers un Flautisten;
Un wat doabh dat Beste is',
Ig hör' dat all' ümsüsten.

't Morgens, kum dat mi bestroalt
 Dat ierste Sunngeblinzel
 Un kum dat ig mi rihr' in't Bedd,
 Doa stimmt ogh schon de Grünzel.

Un foam' ig 'runner in't Gehöft,
 Wel wunnertwelds Getöse!
 Doa quifen, quofen, pipen all'
 De Höner, all' de Göße;

Un kief ig noa den Achterhof,
 De fauft van Musifanten —
 De spealen Klarinet un Flöt,
 Man mügt' ees schier noa danzen.

Am starksten flaut de Finkhoan up,
 He locht de Jungfer Finken:
 „Hizéjézéjé d' foam do' moa' hie' he'!“
 „Hie hebb' wi Sonnenblinken!“

Un kwam ig bouten in't Gewenbt,
 Hür' ig dat Lieb der Lieber
 De Verche trilt: „trill'r'e ihm! trill'r ihm!
 Tief! tief! trill're wieder! wieder!“

Koam ig to Holt, doa mügt' de Specht
 Sich schler den Hals utrecken;
 He neigt sich deep un trummelt stark,
 As wull den Boom he wecken.

He rönt in Stamm wol up un av,
 Un klöppt un horft ganz duse,
 un kümmt kein Awwoord, bullert he:
 „Hie is wo' Keen'n to House?“

Un fihrig heim, doa hür' ig schon:
 „Nie bin ig bang!“ van wieden —
 „Wie hogh ig hang', nie bin ig bang!“
 De Da'endflocke lüden.

Du heft wol recht, (so denk ig dänn)
Dien Wuord fall mi bedüben,
Dat, holl' ig vast an mienen Gott,
Hebb' ig ogg allweg Frieden.

Un gau ig schloapen, röpt de Hoan:
„He! Woader! kiel' er ees hie' he'!
„Ig woar' de Nacht!“ dänn segg' ig wol:
Gott lohn's, Herr Kiefereeshie'he'!

Un wes' ig morgens upgefrisch't,
Speal'n all' de Musikanten
Mi wedder wat! de Grünzel ierst,
Roast all' de Aoverwandten!

So hür' ig allmiendoa Musit
Un Klockgelü' van Heerden:
Wenn dat kein' Symphonie nich is,
Dänn kling't ogg kein' up Erden!

Mien Boader.

Mien Boaderken, mien Boaderken,
Wat wierst du vör 'nen Mann!

So lang' mi noch mien Harte pucht,
Denk' ig met Lust doaran. —

Du stroalst aswie ein flammig Licht
Up Altoarsgrund immi;

Denn wat ig wes' un wat ig kann
Mien Boader, dank ig di!

Mien Boaderken, mien Boaderken,
Wat wierst du vör 'nen Mann!

So lang mi noch mien Herze schleit,
Denk' ig met Lust doaran.

Du heft mi fruch de Rnei'en bögt,
 De Hanne mi gefalt't;
 Un as du't mi heft vörgebed't
 Heb' ig't di noagelaltt —

Dat „Abba, lieber Väter!“ heft
 Du mi in't Hart gemoalt:
 Un dat is All'ns, wat hübtodoa
 No' dörch mien Laven stroalt!

Heidi is All'ns, heidi is All'ns,
 Wat jummer ig besatt,
 Doch as mi hungert, as mi döft,
 Dat Abba mökt mi satt!

Mien Boaderken, mien Boaderken,
 Du waft 'nen rieken Mann;
 Denn du heft Grötterd mi geboan,
 As ogh ein König kann.

Wie stoan wi, Hart?

Hork up, mien Hart, wi willn moa' ees
Uos Beide Runnschaft geawen,
As wi no' hüd in Fründligkeet
Un Freed met 'nänner lewen —

Ig wer' di froa'n, du avwuorst mi,
Un mökst mi kein Geklängel . . .
Kein 'rut, de Woarheit fast du segg'n,
Man jo kein falsch Gezängel!

Spref! schleifte hüd no' woar un weef
As enst in Minnesboa'en?
Hürst' hüd noch, wenn de Uorrecht sübst,
Bör Schreck rein up to schloa'en?

Gest' hüd no' Thränen? hüd no' Leew?
Un Hänn', recht flink to helpen,
Wenn d' wo 'nen armen Broder sühst,
Den Rein'n nich mag uphelsen?

Glöwst' hüd noch, dat'n Herrgott lewt,
De Allens wol inrichte?
Un ogh met di, as di't villicht
Dgh wunnerlich bebüchte? — —

Spreek nu, mien Hart, adwu're mi!
Wie stei't üm all' de Froa'en?
Weste hüd noch up 'n richtgen Weg
As enst in Kinnesboa'en?

„Ach schwieg, un froa' mi nich to veal:
„Wie goan nümmih'r selbänner —
„Ic wes' dat olle hüd as süst,
„Doch du west lingst 'nen ännner!“

„Ic föhl' no' hild so woar un weef
„As enst in Rinnesdoa'en;
„Ic mügt no' hild ge'n Lug und Drug
„Mien Lewen schier verwoa'en!“

„Ic moant' un dreew di ogh genug
„Un leet ne noa to roaden:
„Such nich drup hen, as di't gereekt
„Tum Burtel udder Schoaden!“

„Du avest west nümmehr de oll' —
„Du heft di angewennet,
„Sint du dat falsche Wiewsbild kennst,
„Dat sich „die Welt“ benennet“ —

„Dat falsche Wiew, dat'n Herrgott kennt
„Un schoamt sich, emm to nennen!
„Dat siene heil'ge Woarheit kennt
„Un mügt vör Lug entbrennen!“

„Hestu nich silbst to mi gefalt:
„Wi ännern't nich . . . loat't lopen! . . .
„Niet, up de rechter'n Side steit
„Domman de schwölste Hopen“ .

„Moak wie doa Webberpart, dänn sinn
„Wi üchterdoa's verloaren:
„Woar' sich de König silbst den Hof . . .
„Wi kvan'n 'n emm nich woaren!“ . . . ?

Schwieg still, mien Hart, ig hebb' schon 'nog,
Ig weet, ig wurr' bedroa'en —
Hür' ig dien Stimm', dänn werd mi just,
As wier' ig lebennig begroa'en. —

Sühste Hart!

Du floa'st, mien Hart, dat Wind un Storm
Un Kiep un Schnei un Hoael
Dien Kleidken weeken un du frierst
As huch in'n Winter de' Boael —

Du floa'st, dat an dien Hüfeken
All' dousend Weader prallen,
Aswie an't Nest to'r Herwisttied,
Wenn de Bläder sinn gefallen.

Sühst du! . . Dat hebb' ig jummer seg't:
Ig wes' dat Louw', du't Heemken!
Wenn't Louw' versöllt, dänn werste stumm
As't Finkenest in't Bömken!

Du flautst man blos, so lang' dat Louw'
Di Schutz gest un Bedeckung —
Welkt't Louw', dänn schwigt ogh dien' Mufit
Dat is as Ein' Bullstreckung!

De Himmels-Schajper.

Wat het 'at doch, wat het 'at doch
So recht man to bedüden?
'At summt un klingt mi ümmerto
Ut olle frumme Tieden —

'At schlingt sich as ein Winnekrut
Uem all' mien innerd Lewen;
'At fröcht mi, as ig ogh no' kann
Up Allens Arwuord gewen,

Wat ig in Kinnesdoa'n besatt,
 Wat ig mien egen nemnte?

Dur as villicht de Soamerbrunst
 Dat Herz met 'runnerbrennte?

As Boader noch, as Mutter noch
 Met sanfte Sunndajs=Stroalen
 Mi hild ümlüchten? as se noch
 Wie dunn in U's sich moalen?

Wat het 'at doch, wat het 'at doch
 So recht man to bedüben?
 'Ut klingt un summt mi ümmerto
 Ut miene Kinneslieden:

'Ut nistelt sich dicht üm mien Hart
 Un röpt: „hei, ollen Schläpfer,
 „Woaf' up un holle Herzenswacht!
 Ig wes' van'n Himmel de. Schaipfer!“ —?

O, grüne Tied!

D grüne Tied, du Bluffentied,
Du heiligd Jo'endlewen,
Du frischen Modd, du stinken Arm —
Wo siggi domman bleawen?!

Dunn sunk, sach ig wo Norrecht boon,
Dat Bloed mi ut de Wangen;
Dunn schödderte mien Arm, as full
Ig straks den Drehling langen

Bör jeden Schuft, de' Unducht dreew —
Un sach ig den Gedrückten,
Dänn was't, as wenn se goar mi't Hart
In dousend Deel' terstückten:

Ig packt' as to, und was mien Mann
Huch as'nen Riesen wassen, —

Ig stund met an! up mienen Stot
Brüht' nie kein Schuft to passen.

Hüb kruk ig giern to Loch: mi dücht,
De Tied het mi verdorwen —

Was't Soamerbrunst, was't Herwistwind,
Ig bin as avgestorwen!

O gröne Tied, du Bluffentied,
Du heiligd' Jo'endlewen,

Du flinken Mobb, du muntern Arm —
W'rüm figgi nich gebleawen?!

Riß durch 't Hart.

Wat is di, Hart, dat du mi müsst
Upstunds ogh ümmer feelen?

Wat feelt di recht, dat du mi wiffst
Dgh ganz un goar terquälen?

„Ach, ach, de Lewenshitte het
„'nen Riß dörch mi gereaten
„Un de eine Hälft' met Gäst gefüllt.
„Van de s' in d'änner nisch't weeten.“

Au weh'! dat is 'n scharpen Riß,
Den kann hie Rein'n nich heelen —
Doa moaf' du man, dat wi unbesinnns
Ein stilled Grüft'ken deelen.

Wat fall ig doon?

Hart, seg' mi blos, wat fall ig doon,
Di wedder warm to moaken?

Ig weet as blos ein warmed Kleid,
Dat is das witte Roaken —

Ig weet as blos ein warmed Hous,
Dat is ut pure Breader

Tohoop gesett, doch hölt 'at stand
Ge'en alle dousend Weader —

Ig weet as blos ein warmen Grund,
De windstill is gelegen,

In den*) Grund mag sich nimmer nich
Kein kuhled Lüftken regen —

*) Sprich: dänn.

Wolan! wiffstu as ig, mien Herz,
Dänn griepen wi to't Loafen,
Dänn bou'n wi zund dat Hüfeken
Dan' Funnament un Stucken,

Un siebeln uos in't Gründken an,
Un moanen doa ganz duse,
Bet lekt de leewe Herrgott röpt:
„Zund foamt man webber to Housel!“

Doa our doahinner?

Wiffst' met, ig weet 'n stillen Grund,
Den mag kein' Storm erreeken
Kein' Ros' fitt nich in'n Knuppenschoot
So waarm — kumm! willn't versükten!

„Mien swe'en, ig hebb't as öftens 'hürt:
De Luft weht doa gelinner;
Doch segg' mi ierst: schient de Sünn ogh doa?
Dur schient se ierst doahinner?“

In'n Grund, doa lücht't de Sünn just nich,
Doch lücht't se dicht doahinner:
Un de Luft ogh is as beaten knapp,
Doch winnersblind doahinner —

„Nei, nei — wenn doa kein Lüftken weht
Dänn weht doa ogh kein Lewen;
Un wo kein Lewen is, doa mag't
Ogh nie kein Leew' nich geawen!

„Un wo kein Leew' dat Hous reggiert,
Doa mag ich ogh nich bliewen!
Doa wer' ig donnich webber waarm,
Wes't hüwen our wes't drüwen!“

No ei'moal blos!

Wat geem' ig drüm, mien Mutterken,
 Künn' ig no' ei'moal blos,
 No' ei'moal blos dien Antlitz sieh'n,
 No' ei'moa' blos met di mi frü'n —
 No' ei'moal blos —!

Nu denk' ig wol an't leyte Moal,
 As ig di hebb' gesieh'n —
 De Doalers glitschten so behend,
 Ig hebb' mien' D'en weggewendt,
 So weh was mi!

Du awer sachst mi froa'end an,
 As ig't ogh missen künn' —
 De helle Thränen runnen di,
 De helle Thränen runnen mi,
 Mien Mutterken!

Ach, wier' mien Hart 'nen Demant 'west
Un goar Millionen werths:
Ic habb't in dousend Deel terstückt,
Mien Dank as Stempel upgedrückt
Un di gegean!

Dat was 'nen Wolbaj, de was grot!
Ein Wehdaj grötter noch!
Wi weinten Beid' noa Herzenslust
Un hebben wol den Grund gewusst,
Mien Mutterken!

Loat' ma' find!

Loat' ma' find!
Wie de Wind
Biste hergesloa'en;
Loat' ma' find,
Wie de Wind
Werstu weggedroa'en!

Wat di feelt,
Wat di quält,
Kann nich jummer bliewen;
Wat di driickt
Un terstückt,
Dat is all' van hüwen!

Wo du wierst
Allerierst,
Wast du wol geborgen —
Un du wet'st,
Allerlezt
Lücht't ogh webber'n Morgen!

Nich de Thrän'!

Wol was mi Allens gegeawen,
Mihr as igümmer begehrt,
Börut ein flammiges Lewen
Habb'st du den Jüngling beschert.

Doch wat du jummer gegeawen
Un wat du Allens, beschert,
Börut dat flammige Lewen,
Was siene Thräne nich werth!

Denn wat dat Morgenroth trünte,
Hest du trugbessen verwehrt —
Un 't Hart, dat puchte un schümte,
Bet up den Bodden geleert.

Wat de Mann beheel.

Hei, du falsche Tied, hei, du falsche Tied,
Wat hest du mi doch bedroa'n!

Allens wat mi het süstermoals gëblie't,
Dat hest d' verdoan!

As ig Kind no' was, as ig Kind no' was,
Dreew' ig't dull un dowerqueer,

Wat ig jummer wull; un ig bruchft kein Paß
Wör keine Dhör!

Wo ig 'rinnertratt, wo ig 'rinnertratt,
Kamm ig hüchtens angenehm;

Un up jedeb Flach, wo ig nebberfatt,
Fund ig't bequem —

Hei, du falsche Tied, hei, du falsche Tied,
Wat hest du mi doch bedroa'n!

Allens wat mi het füsstermoals geblie't,
Dat hest d' verdoan!

As ig Kind no' was, as ig Kind no' was,
Hürt' mi glatt dat blanke Feld;

Awest zund gehört van den ganzen Tafß
Mi kum ein Spelt —

As ig Kind gewest, as ig Kind gewest,
Dreem ig goar dat Dullste recht!

Wat ig zund bedriew', wier' 'at ogh dat Best',
Gelt All'ns vör schlecht.

Hei, du falsche Tied, hei, du falsche Tied,
Wat hest du mi doch bedroa'n!

Allens wat mi het füsstermoals geblie't,
Hest du verdoan!

Rümmiß' hadd' ig süst, Rümmiß' hadd' ich süst,
Schier gung't dawer Dach un Fach!

Doch zund is se knapp un de' Mann vermisst
Schier't Liggelack.

Ach, dat Rinnesdeel, ach, dat Rinnesdeel
Kunn de Kerthörn nümmer droa'n;

Wat mi dawer bleew, wat de' Mann beheel,
Dat dröggt de' Hoan!

De Pingstgast.

De Pingstnacht krie' ig stets Besöth —
Doa liht de „Kindstied“ wedder,
Un lätt, met Wichilkins bedoan,
Sich sächtken by mi nedder —

Jerst süht se still un grot mi an,
Un fröght mi noa't Befinnen
Met sunnen Blick, dat mi doaban
De Thränen 'runnerrinnen.

Noast schlingt se licht mi um de Hüft
Van Blusenschnei 'nen Schärpfen
Un föhrt mi sacht, aswie 'n Duft,
Endoal in't Heimoabhsdörpfen.

Doa trippeln wi van Hous to Hous,
 Schier lustig as Gespenster:
 De Pingstgast nemmt big Fruchrothslight
 Un schmitt' at dörch de Fenster —

Un run't ganz bus' dörch jed'ein Riß:
 „Woakt up! de Knuppen sprußen,
 De' Pingstgast is as wedder doa!
 He streuet Kesperblußen!“

„Woakt up, hei, pußt hou üchtens ut,
 Di oll' Schalmeyenseelen!
 Härt! Preesters Adam kamm ogh met,
 Wi will'n ees wedder spealen!“

Doa rührt' 'at sich in jed'ein Hous,
 As wier' ein König 'foamen,
 Un klingt, as he mi lang' nich klang,
 Mien' ollen Adams-Noamen.

Drup dang' wi all' endoal noa d't Spring,
Hei, grönen doa de Wieden!
Duft't doa de Ralmus! Klingit doa
Melbie'sched Piepenschneiden:

„Du güllen Bast, als Thymian,
As Maieroan so jöte,
Loat glitt un glatt, met sipp und sapp
Abgoan de Maienflöie!“

Un het dänn jed'ein Flaut und Piep,
Marschiren wi met'n anner
Dörch't Dörp, un wiehn dat Pingstfest in,
Börut dat Berriesbanner.

O Kindestied, du Pingstgast,
Kihrst du miendoa' no' wedder,
Dänn lop' mi nich vörby . . kumm . . sett
Di sächtken by mi nedder!

Such webber mi so sanft in't D',
Frogh webber noa't Befinnen;
Un het mien Hart noch eine Thrän',
Dänn mag se rinnen, rinnen!



Ut de Heimoadh.



Mien' Heimoadhs-Sproak.

Mien Heimoadhsproaf, wat bistu fõt!
Wat schłöghst du frumm an't Uohr!

Du flautst aswie 'ne Pidelstõt
Un broufst aswie 'nen Chuor —

Kein Schaipepiep het simpler'n Klang,
As diene schlichte Ned';

Kein Orgel störmischer'n Gesang,
Kein' Kerf so'n deep Gebead —

Hür' ig ein Wuorb', ein inzig man,
Up diene schlichte Dard,

Strafs kümmt mi so 'nen Heimeln an,
As wier' ig wol verwoart;

As seeb' ig wo in't Dörpgericht,
 Rumbümmi de Gemein' —
 Doa stroalt dänn jed' ein Aggesicht!
 „Sie' is dat Hart no' rein.“

Ig weet glatt tum mihr, as mi is,
 Hü'r' ig dien frummed Wuord,
 Strafs flucht mi all' mien Kummerniß
 Un all' mien Grull is furt.

Jau, habb' mi Ein'n 'nen Leids gedoan,
 Wer wett, wie sturr un grot,
 Un sprökh up diene Red' mi an,
 Ig hülp' emm ut de Noth:

Ig reekt emm trüllig vaste Hand
 Un sä': „loat, Bröding, sind,
 „Habb' st du ogh kuntrear aggespannt,
 „Wi deelen Luft un Wind.“

Kaduhn.

„In Kaduhn, in Kaduhn
„Hängt de Hunger up 'n Tuhn,“
Klingt und singt die barsche Sage
Aus der Dämm'ring meiner Tage
Immerfort vor meinem Ohr!
Und ich hab' es selbst gesungen
Mit den Mägden, mit den Jungen
Meines Dorfs in hellem Chor:
„In Kaduhn, in Kaduhn
Hängt de Hunger up 'n Tuhn.“

Nein o nein, nein o nein,
Das kann mein Kaduhn nicht sein!

O, in seinen grünen Bergen
 Speis'te ich mit munter'n Zwergen
 Lauter'n Wein und Marzipan.
 In den heimlich tiefen Spalten,
 Wo die Kleinen Mahlzeit halten,
 Ward für mich auch aufgethan.
 In Rabuhn, in Rabuhn
 Hung de Woldaj up'n Tuhn!

Gar der Wind, gar der Wind
 War mir herzlich wohlgesunt!
 Früh vom Morgen bis zum Abend
 Warf er Früchte, reif und labend,
 Mir aus allen Wipfeln zu.
 Oft mogt' ich den Schatz nicht zwingen;
 Unter Singen, unter Springen
 Lud ich Gäste dann dazu.
 In Rabuhn, in Rabuhn
 Hung de Woldaj up'n Tuhn!

Sonder Noth, sonder Noth
 Schickt' selbst Lampe Hasenbrod.
 Wenn Papa daheim gekommen,
 Bracht' er immer von dem Frommen
 Auch ein Angebinde mit.
 Und Mamachens liebe Hände
 Bargen stets geheime Spende,
 Wenn die Base Kuchen schnitt.
 In Kaduhn, in Kaduhn
 Hung de Woldaj up 'n Luhn!

Allezeit, allezeit
 Stand für mich der Tisch bereit.
 Wer nur je bei uns gegastet,
 Wer selbst flüchtig nur gerastet,
 Grüßte mich auch allemal,
 Und entleerte flugs die Taschen.
 Da gab's immer was zu naschen.
 So gebot's ihm Rübezahl.

In Kaduhn, in Kaduhn
Hung de Wolbaj up 'n Tuhn!

So lebt' ich, so lebt' ich
In Kaduhn gar königlich.
Alle waren unterthänig
Und bemühten sich nicht wenig,
Mir zu dienen überall.
Jedes diente mir zur Freude:
Zwerg und Wind, das Ohr der Halbe,
Selbst der alte Rübezahl.
In Kaduhn, in Kaduhn
Hung de Wolbaj up'n Tuhn!

**Nothdrungne Epistel an'n Landroadh, wie 'r sinn
un nich sinn fall.**

Landroadh, wo bist'? Landroadh, wie drivst't?
Du sittst aswie de Mus' in 'n Kasten,
Un fröghst 'n Düwel noa den Kreis,
Noa 't Volk nich, nich noa siene Lasten —

Börup west du de Jerst, den Bou'r
As dummen Düwel uttopriesen:
To 'n Fiskus segst': „ du bruchst emm blos
Mankees de Zähne moa 'to wiesen;“

„Dänn deeb 'r, wat du hebben wiffst —
He danzt legt goar noa Möllers Flöte;
He is man störsch ut Deawermobh,
Du backst de Poamels no' to söte.“ . .

„Wief' emm de Lähn! . . He het noch Geld;
 He is vullup noch kunterboabel;
 He twingt sien' Kost met 'n Leper leyt —
 Woto brukht he noch Metz un Goa'el?“

„Wat fall emm't Krie'n! Dat Geawen was
 Von Ollers he' so sien' Beding'ung —
 Den Bou'r schon'n, dat wier mi just
 'n' ganz noa'elnü' Finanzzerfinnung!“

Doamet wiffst du, wie weeten 't wol,
 Den roden Dabler bi verbeenen;
 Un leider Gott's! steit' 'at ogh so,
 Dat diene Feller prächtig grönen,

Derwiel wi sinn as't Keesebrett,
 Ut dat de Mus' den Quark gefreaten —
 Rümmt't noast to 'n Aukt, dänn sitt' wi doa,
 Dänn hebb' wie All' nisch't nich to eaten —

'N Kreis kennst du blos nt 'n Bloan,
 Ut Listen kennst d'n un Tabellen:
 All's äänner' möt de Kreis-Sektär,
 Dat is dien' Seel'! di All'ns vertellen.

Un di ogh kennt kein Mensche nich;
 Kein Hund in 't Dörp mügt' üm di blaffen;
 He ihrt dien' Unschuld, denn 'r wett,
 Du mökst met 't Dörp di nischt to schaffen . . .

Jau, wo 't as Bäll' un Kränzens gebt,
 Doa pleist' di sihr to präsentiren;
 Doa is by Doa'e un by Nacht
 Dien Woa'enleese schaarp to spüren!

Blos dien' Schandaren kenn' wi All',
 De' kennt leßt goar schon Lehmann's Schimmel,
 Di Kau en Krö'ers Stall kennt de'
 Up dousend Schritt an 't dull' Getümmel —

Du sittst un schrifft 'n ganzen Daj,
 Un bist'to foul, lätts't' dat ogh bliewen,
 (Wat öftens goar de Ke'el is)
 Dänn möten goar dien' Jong'ens schriewen;

Dänn segst' to diene Sekeltärs:
 „Noch muß auch werden heut berichtet
 Zur Sache X, daß ich sie ganz
 Im Sinne des Reskripts geschlichtet.“

„Gebenken Sie auch ja dabei
 Der von mir aufgewandten Mühen!
 Vielleicht läßt sich für — Sie daraus
 Gelegentlich ein Vorthail ziehen.“ . . .

Doch diene Möh'n, dat wieren de',
 Dat du bh'n Amtmann hest geseaten,
 Di met de Amtmannsch' wat vertellt
 Un dänn recht büchtig noa geseaten —

Dat was dien Mòh! Doabh hest' 'schwigt,
 As up'n Ambos schweetigd Ijen:
 Dien' Hitz was goar to löschen nich,
 As all' de Bubbels noch bewiesen . . .

Rümmt de gemeine Mann to di,
 Dien' Hülp' un Noadh ees antospreaken,
 Sien Recht to sökhen — wat fröghst du
 Moa so'n' un sunnerlei Parteeken!

'Ut hunnertst' Moal süht he di nich
 Un werd van Schriewers angebellert;
 Süht he di doch — dänn werd emm goar
 Up Lewenstied de' Moa' verköllert!

„Was will Er?“ schnug'st du dänn emm an,
 „Glaubt Er, daß ich für Ihn hier stehe?“
 Un du hest Recht, du broaven Mann!
 Du as up't Douwennest de Krähe!

Du bist de' rechten Kierl, du!

Fast is kein'n richt'ger'n nich to finnen,
 Wenn man dat ganz' Landarmenhaus
 Van un'n bet boawen wull ergrünnen!

Hah! dat is mi kein Landroadh nich,

De' nich sien'n Arm kann fründlig schling'en
 In d'n Arm van d'n alleraarmsten Mann
 Un ein Melodie'ken met emm sing'en!

Doch dau — wat schiert de Arme di?

Wat wetst du van Runpiepers Nöthen?
 Wat du lezt wol van Mutterweh'? —
 Dat wurr' di intobinn'n vergeaten!

Un Arbeit he — kennst du de wol?

Wetst du, wat dat Wuord will beseggen?
 Wetst du, wat't is, wenn Rinner sich,
 Verteehrt van Hunger, schloapen leggen?

Jau, Pässe schriew'n, den aarmen Mann
 Wiet weg van d'n Kreis to berreggiren,
 Doamet 'r wo up Arbeit is,
 Wo Fru' un Kind nich van emm hüren,

Wo he as dobt is — dat versteihst d';
 Doarin bebrivst du't as'nen Meister,
 Un seg'st wol goar no' hinnerher:
 „Gott Lob! die sind wir los die Geister!“ ..

Na „Geister“ sind't just groade nich,
 Dat künn'n s' di as bal bewiesen,
 Wenn du se ees zentiren wuffst,
 Met di den Broade to verspiesen.

Doch hebb'n s' All' 'nen Hart in't Biew —
 Un vör 'n Abscheid glik'ge Thränen
 In't Manneso' üm Biew un Kind
 Un in de Fremdb' 'nen bitterd Sehnen!

Landbroadh, du drivst 'at schier to dull!
 Du sittst aswie de Mus' in'n Kasten!
 Du kennst'n Kreis nich, nich dat Volk,
 Sien' Noth ogh nich un fiene Lasten!

Hei, glöw't, was ig an diene Stell,
 Was halb mi diene Macht gegeawen,
 Stund to mien Wuord de Rönig, stund
 De Bou'r doato, ig wull nich lewen:

Mien Rries müsst' lüchten as de Bloan
 Van't Paradies! ig würr't bewiesen,
 Dat Menschen lezt den Düwel goar
 Ut d'n Dümpel teehn met Hoam un Rüssen!

Kein Flach full mi to dürttig sinn,
 Kein Anger nich as wöft doaliggen:
 Strafs stund 'nen wacker'n Mann doarup,
 Ig hör' emm schon met 't Blogbiel picken!

Mien Kreis full as 'nen Part utse'n,
 De Dörper all' ut gröne Douwen
 Bërlüchten wie in'n Sünnestroal
 Up driftgen Klee schlohwitte Douwen!

De' We' full'n sinn as habb' de Kreis
 Sich ganz behängt met bunte Kränze,
 Uem vör den König as de Brud
 Van d' ganze Munnarchie to glänzen —

De' Blinn' full disse We'e föhl'n,
 De' Voahm' avschmieten siene Krüden,
 De' Möd' as rohn, de' Döstige
 Sich frie 'nen saft'ged Blümken plücken;

Un wat 't no' süst an Dwist bleew',
 Müsst' de Gemein' an't Volk verbeelen,
 Doamet dörch all' sien' Lüfftenkost
 Mankees ogg Bäckbeeren spealen!

Ig leet' ne noa. In mienen Kreis
 Sull ogh de' Karmst' sien Schwien'ten schlachten,
 Hei, sull 't mi frü'n, metantofiehn,
 Wat doa de kleinen Müller lachten!

Woar un gewiß! ig bin de Mann,
 Ig wull' 't vör alle Welt bewiesen,
 Dat in mien'n Kreis no' ees so veal
 Utwaffne Freater können spiefen!

Gäv't ännerswo man schmalle Kost,
 Mien Volk sull stets ut 't Ganze schmausen,
 Mien Kreis sull as 'nen Hochliebhous
 Van muntre Gäst' un Lacher fausen!

Ig stamp't de Arbeit ut de Ger',
 Spröhh' rechts un links vör richt'ge Eöhnung,
 Ig sorgt' vör't Oller, sorgt' vör All'
 Un dreem' glat Allens to'r Versöhnung.

Leet' 'ne Gemein' blos einen Mann
 Dan' Arbeit stoa'n, bal full se 't föhlen,
 Dat ig trugdemm den Koken wüsst'
 Richtig to schneiden un to deelen.

To d'n Dabel segt' ig: „du, pass' up!
 Verbläh' bi nich! — holl't met 'n Bouer!
 Du fast den Bouer sänftig führ'n,
 Süst werd hou Beid' de Melknapp su'er;“

To d'n Bouer segt' ig: „moak't emm noa!
 He is in Wiz un Kunst dien Meister!
 Holl't Beid' tohoop! dänn schloa' hi legt
 De Rewulzion un all' ear' Geister!“

„Spreakt Eine Sproak, doamet hi hou
 In Füersnobh flink wedderkennen!
 Denn hüd kümmt bal moa' Fier ut,
 Mi is hart schon, as rökh' ig't brennen“ . . .

Un recht betracht't, mi wunnert 't nich —
 'At schwell' schon lang, un all' dat Schriewen
 Dat mag den Düwel ut de Höll',
 Man nich de Höll' ut 't Städt'ken driewen.

Drüm segt' ig to de' Städt'schen: „koamt,
 Wi will'n dat Land met Stroaten schliken,
 De' s'bal'n ut Willniß, Sump un Sand
 Aswie glasurete Keefen gliken.“

„Sie' — hebb' hi Märcht', so veel hi will'n,
 Zund bruckh' hi nich up Gäst' to lu'ern,
 Zund koam'n f' allein! zund mag ogh ees
 De Wucherer ear Böttken su'ern!“

Den Handwerksmann schükt' ig den Sitz,
 Ig würr' den Jude schon belüchten:
 He sull mi sienen Lehrbrief schon,
 Sien' Kunst un wo er 't lerne, bichten!

Met't Schriewen hadd' ig nisch't to doon —
Mügt' schriewen, wei dat Schriewen lern'te . .
„Ig kann knapp lesen,“ segt' ig barsch,
„Ig kann nich schrie'n!“ — As 't se' vertürnte

Dur as ogh nich, dat güll' mi gliet —
„Sie bin ig Rönig!“ würr' ig seggen,
„Schriewt hi man to! derwiel wer' ig
„Mien' Hand hart an de Dieffel leggen!“

„Wat schiert mi de Bürokratie?
Wat all' de glatte Schriewerbengels?
An d'n grünen Disch de dob'ge Wit?
An d'n Foulboom de glasurte Stengels?“

„Ig hebb' as nisch't met hou gemein!
Jedemoch wer' ig hou wat schiden,
In't oll' verfixte Tintennapp
Moa' webber frischen Drunk to kliden“ —

„Dat olle Ding! . . ig glö', emm döft
 Bör pure Angst, uos to beglücken . .
 Drüm loat ig schon — Galläppelkens
 An de thein Dousend Scheapel plücken“ . . .

Met d'n Schulte gung ig Arm in Arm,
 Nih, üm emm pullezeisch to moaken;
 Nei, üm emm sächtken intotriß'n,
 Wo eentlig sitt de' strammste Hoaken:

He müßst' vörup! Sien' Wirthschaft müßst'
 In 'n Aderbou dat Best' versöken —
 Mihr Licht as Stettin un Berlin
 Will'n wi tweebeid' in 't Dörp ansteaken!

In Leew un Fründligkeet müßst' he
 All'ns wat so vörkümmt, Allens schlichten!
 „Roamt hi mi met Pullzeiquerel'n,
 „Sall hou de' Düwel all' heimlichthen!“

Segt' ig vöbrut. „Wat hi nich kvan'n
 In Leew un Fründligkeet bbleggen,
 Dat mag hou der Justiz bestell'n,
 De' werd hou schon den Dorn uttrecken!“

„Denn dei versteht 't! denn doavör het
 He de Erfindung met de' Spurteln —
 Verstoat mi recht, ig mein' man blos,
 He werd lezt schon dat Nicht'ge urteln!“

Schandaren, hei — wat full'n mi de'?
 It brukht se blos, wo hentokiefen;
 De Lannesficherheet was — ig!
 Ig silbst! ig würr' de' We' schon strieken!

Boß' Dummerstag un Friedaj! jau!
 Mi full'n de' Rinner up de Stroate
 As all' erkenn'n! mi met Zuchhei
 In't Hous rinleeden un in'n Roathe!

Bal was ig hie, bal was ig doa,
 Wie'n Blij was ig! un weeken Regen
 Hung an mien'n Weg! doa, wo ig gung,
 Folgt' up mien Wuord ogħ glief de Segen!

Berfleibt gung ig van Dörp to Dörp,
 Ig würr' mi Allens schon erfroa'en,
 Woran 'at lig't, †] un as 'nen Blij
 Sull unverbacht mien Wuord drin schloa'en.

Forcht kenn ig nich und kennt' ig nie,
 Mi lücht't de Nacht aswie de Morgen,
 Un we' met Gott geht, bruchht ogħ nich
 Uem keen' Gespenster veal to sorgen.

Ig bin man spaek, jedennoch schleit
 Mien Hart just up d'n richt'gen Flecken:
 Ig kann mi unbefieh'ns no' hüü
 Up jedeb Flach recht sanft henstrecken.

†] Sprich: licht.

So würr' ig sinn! so würr' ig't holl'n!
 Hei, wiere mi dat Amt gegeawen,
 Mien Kreis müsst' sinn as't Paradies,
 Dur, hoal 's de' Düwel, ig wull nich lewen!

Bal full'n All' Ein' Familje sinn!
 Inmidde stroalte doa de' Rönig —
 „Ich bin sien Knecht blos,“ würr' ich fegg'n,
 Bör Emm deeb ogħ de Best' to wenig!“

Besinn' di recht! (1848.)

Sprek, Landsmann, sprek — wat wiffst du doon?
 Du mengst di in de Rewulzion?! —
 De Rewulzion driwt Düwelspeal,
 Doa gript de Klöfste ogħ no' fehl:
 Dat Emm' kümmt legt so funterbunt,
 Dat du no' vanlöpst as de Hund

Dan' Schwanz un oane Hinnerdeel *) —
 Besinn' di recht un griep nich' fehl!

Twoar schrie'n se zund un seggen di:
 „Nu fast du hebben All'ns frie —
 „Nu fast du sinn as Menner' find,
 „Up diene Scholl' as't Fürstenkind:
 „Glief söal'n de Lasten sinn verbeelt;
 „Un wat di süst no' 'grimmt un quält,
 „Sall üchtens weren abgeboan,
 „Wenn du wiffst webder'n Rönig stoan.“

„Ogh b' Eddelmann, so seggen se,
 „Heel di to Last dat wille Beeh!
 „Nu fast dat Rackertüg du joa'n
 „Noa Herzenslust up dienen Ploan.
 „De Landbroadh ogh het di furantz
 „Un wie he wull, hest du gedantz:
 „Nu fast de Fiddel du reggier'n
 „Up eigne Hand — He werd sich schier'n.“

*) sprich: Sing'erdeel.

„De' Preefter ogh — he dreem 'at dull,
 „Denn Hoapensack werd nie nich vull:
 „De' werd nu ogh wat leeger sinn,
 „Sett' wi emm ierst 'u Bodden in.“ . .
 So seggen se; un schmuck gedöht
 Is wol dat Kind, doch ogh verköht
 De Badderslüde alltomoal. —
 Besinn' di recht — du heft de Woal!

Woar' dien Gehöft! un kümmt 'at krus,
 Holl' du di as de Kirckenmus,
 Wenn just de Preefter predd'gen deeb —
 Doa höllt se sich in't Nest un dreht
 Sich ganz sebtel üm sich herüm.
 So holl' du't ogh un wes' nich dümm!
 Denk' du, „ig hebb't nich angestift't,
 Is bliewe wo mien König blivt!“

De Oewergang by Gústebiese (1759).

Du Schöotel van mien Heimoadhslan,
Grönschöalig Gústebiese,

Du werst wol ewig glänzen blie'n,
As ig di ogh nich priese!

Hei, wat dien Woater het gesieh'n
Van dröawen un van hüwen,

Wat diene Fähre het gedroa'n,
Dat möt wol glänzen bliewen!

Du heft 'n 'siehn den groten Tug
Van dörtigdousend Hellen,

Womet Dei kamm herangesauft,
Van Den*) all' Schriften mellen.

*) Sprich: dänn.

Du hejt se 'siehn de Hellschoar
 Un Emm ogh, wie Er lewte;
 Un wie Er hogh to Peare satt,
 Un wie de Hand Emm bewte

Bör samergroter Uggebuld,
 Jessieds an't Land to treden*)
 Un dat mordbrandsche Ruffenpac
 Up ei'moal to tertreden . . .

„Holla 'rüber, 'rüber!“ klung 'at wiet,
 Wiethen dörch diene Driften!
 „Rüber 'rüber!“ braußt dien Woater leßt,
 Met dat de Hellen schiffen. . .

„Zimmer 'rüber 'rüber“ klung 'at wiet,
 Wiethen dörch diene Driften,
 „Rüber 'rüber“ störm't van hie und doa
 Un störm't dörch allen Lüften. . .

*) Sprich: träden.

Un as se Alle 'röawer wier'n,
 Hei, Gustebies'sche Fähre!
 Doa hestu Emm ogh aggebracht —
 He satt as hogh to Peare,

Sien Flammeno'e bör Emm he,
 Un keek un keek, as söchte
 He Ruffendoab — dat was 'nen Blick,
 De as nisch God's beteekte!

Un üm Emm 'rüm sien' Generoals,
 De glänzten all' so prächtig,
 Un danzten schier met eare Pear',
 He awer reede*) bedächtig,

Un glänzte nich! He was bestowt
 Un sach ut, Dunderweader!
 As hadd' 'r sich met'n Düwel 'schloa'n
 Un wull emm wedder to Leber!

*) ritt.

Doch, as He dänn sien Bölk'fen sach,
 Un' doufend trü' Nümärker,
 Wie'n Hummelschwaarm 'n Strand entlang,
 Doa pucht' sien Hart Emm stärker;

Un as He eare Thränen sach,
 Sei, Güstebief'sche Sunne!
 Un se Emm dänn gebrängt, gedrückt,
 Geherzt, geküsst vör Bunne;

Un as se dänn ear Leid gekloa't,
 Un wie de Ruffe haufte,
 Wie de' gesengt un murdgebrennt
 Un as 'nen Schinner schmaufte —

Doa fund sien Hart 'nen iersted Wuord:
 „Seid nur, sprokh He beklommen,
 Nun ruhig, meine Kinderchen!
 Ich konnt' nicht früher kommen“;

Un wischte eine Thräne av,
O, edeld Königsbängen!
Drup sprengt' er wild 'at Uf'r empuor,
Noa — Zornböörp to gelangen. . .

Dat hestu 'siehn, dat heste 'siehn,
Grönschäligh Güstebiese!
Drüm werst' wol ewig glänzen blie'n,
As ig di ogh nich priese!

Vast Hart.

(Güllen Fürsten:Neel.)

Ein Fürst, de sall sien Wuord
Allein up 't Hart bestellen;
Un nümmer nich de' Bör's
Un Wedder's säwertellen!

De Froa: wat Fründe doon?
 Un Fiende mükten woa'en?
 Het schon mänch heilig Recht
 Uem den Bestand bedroaen!

Jau! hadd' 'r goar geirrt
 Met all' sien heil'gen Glöwen,
 Sall he trugdesseu doch
 Den Wedderrop vertöwen:
 Mihr as all' Klögelei
 Up abgelopne Krücken
 Mag wol 'nen vassen Sinn
 Land un Gemein' beglücken!

Hoghe Bekennten.

Minnister hebb' ig Beale 'siehn
 Un Ezge hebb' ig goar ogh 'kennt —
 Joa, mänchein'n het mi „Fründ“ genennt,
 Wenn just de Sunn biß heller schien!

Doch wieren't meist man spacke Manns,
 Wenn man se recht besach by Licht,
 Un sühr up 't Zeitlige gericht't —
 Se heelen veal up üter'n Glanz.

Un Mäncher is goar by gewest,
 So dow schier as'nen Wiedenschwamm:
 De was blos Herr, doamet 'r 't namm,
 Un heel' dat Geld vör 't Allerbest'!

Mänchein'n was as 'nen Fisch gesinnt!
 De stoakte links un pätschte rechts,
 Un deed' to goder Lezt dat Schlecht'st':
 De Düwel het glat ogh sien Kind!

Blos Dry de stroalen Bawerborch:
 Dat was de olle Altenstein,
 De edle Prinzeps Wittgenstein,
 Un Arnim-Bohzenborg!

De heelen up de Jhr in 't Land
 Un mugten goar den prüß'schen Thron,
 As 't anging, to de Sternken's broa'n!
 De ihrten ogh jedweden Stand!

Doch de beschlött den Demantring,
 Wast du, de mi veal Leew's geboan,
 Mugt'st' süst ogh nich sihr noa mi froa'n:
 Mien Bodelschwingh, oll' Bodelschwingh!

Kort Dächtniß.

Urgroße, heil vertelt doch ees,
 Wie 't is to demmoal togegoa'n,
 As sinn de Ruffen hie geweest
 Un hebben sich met Emm geschloa'n —?

„Mien Dächtniß, Kinnings, is as kort —
 „Ic was to demmoal noch 'n Kind —
 „Ic weet man blos: He kamm un sach
 Un segt' se ut aswie de Wind.“ . .

Stoad un Minister.

Steit jeden Stiel up 't richt'ge Flach,
 Dänn broa'n se all' noa Schulligkeet;
 Dänn weddersteit ogh Dach un Fach,
 Wenn joa moa' ees 'n Stormwind weht.

Doch steit ein Stiel ma' uggerecht,
 Dänn mda'n se all' ne richtig broa'n;
 Dänn is kein Lüfken nich to schlecht,
 Dat Hous up einmoal to terschloa'n.

Gesette s'inn de Stiele nich,
 De s'inn as bloße Muersteen':
 De 't Hüfken moaken Ibakerig,
 Dat s'inn de Stiel' met Hänn' un Been'.

Aneeriiders Fiew-Stück'ken.

Hopp hopp noa Langenqueelen!
 Flink hen to de Muhme Röhlen!
 De Muhme gevt 'n Gastgebot:
 Lampreten, Brood' un Zuckerbrod,
 Un ogh 'n Gläsekin Wien —
 Wo künnt' wol beater finn? —

Hopp 'rut ut Langenqueelen!
 Flink weg van de Muhme Röhlen!
 De Muhme gav 'n Gastgebot:
 'N Drünk'ken Woater un 'n Häpfen Brod,
 Un 'n Sack vull Seufzer doato,
 Nu, Bear'ken, nu lep' du man to!

An'n Kreekelboom in Brügg'.

Schier weet ig nich, as' d' hüd no' lewst,
 Denn wol sint ekge dörtig Joaren
 Hebb' ig van di nisch't 'sie'n, nisch't 'hürt
 Un süst ogh sunners nisch't erfoaren.

Doch hoff' un wünsch' ig, dat d' ogh hüd
 De junge Brut no' gevst to eaten,
 Un dat du, wenn Di't wol ergeht,
 Ogh mi no'nich ganz hest vergeaten.

Wi wieren süstmoals sihr befründt,
 So veal werst Di wol noch entfinnen:
 Schier was, sowiet de Miezjel reekt,
 Kein grött're Fründschafft nich to finnen!

Denn kum, dat d' ut de Knuppen dreemst,
Stund ig as Fehlscheer di tor Sieben,
Un wusst' met Lidwand, Thaer und Metz
De Roupen richtig to bedüden.

Un keemen Nachtfröst', hei, wie stund
Ig Morgens fruch schon by di, Fründken!
Un ägt' un keek un forsch't' noa di
Un dien Befinnen mänch halb Stündken!

Noast, was de Bluse avgewelkt
Un fung de Grönlung an to gealen,
Dat Früchtken an, üm Middagstied
Wettlüchtens met de Sünm to spealen —

Was riep de Frucht, un stroalt' se dänn
As Kreekelbeere mi entgegen,
Hei, pass't' ig up, dat Spazentüg
Un de Hornissen doa to fegen!

So hannelt' ig! . . Un du doage'n,
 Mammst mi tum Herwst giern up'n Rügge
 Un sachst 'at giern, wenn ig alleen'
 De Kreekel spiest' in't Dörpfen Brügge!

So hadden wi't recht himlig, Fründ!
 Wi leeten 't keinen Drüdden weeten,
 Wat wi uos wier'n! un, recht betracht't,
 Is dat ogh nummoals nich vannöthen!

Echt' Fründschaft leewt de Heemligkeet
 Den schmallen Spatius vör twee Seelen —
 Se röntt nich giern de Kirmesß av,
 Ear schön Kaptäl'ken to verdeelen.

Du heft mi oft den Dößt gestillt,
 Jung ierst de Resper an to schrumpen
 Un hung se, van de Späk' terzaust,
 Schwart doa aswie 'nen Knül'ken Lumpen;

Jau, goar den Hunger heft mi 'stilt,
 Wenn mi de Quarkstull nich wull schmecken
 Un ig se sächtken weggeleg't*)
 In't Gras tum Imbiß vör de Schnecken.

Ach, hadd' mien Mutterken dat 'oant,
 Ig glö', se wier' vör Schreck gestorwen:
 Willicht sinn drüm to 't Da'enbrod
 Mi all' mien' Stullen so verdorwen! . .

Doch dunn dreew ig't, as ig't verstund —
 Denn du gavst Söterd mi to eaten
 Un gavst vullup! un dat hebb' ig
 Vet hüüd den Daj di nich vergeaten.

Drüm sull't ut Herzensgrund mi frün,
 Van di ees wedder 'moa' to hüren.
 Schriew' mi recht bal, denn möalig is't,
 Dat ig nu bal möt avquartieren.

*) Sprich: weggelecht (hell!)

Denn such, de Joare sinn as doa,
 Bör'n Dob mag Rein'n nich sich verhehlen,
 Un Rein'n nich mag sich immer 't Grav
 So 'n beaten links awsieten stehlen!

Drüm seg' mi bal, as d' hüd no' blöbst?
 As hüd no' Kreekelbeeren riepen?
 Un wej de klofen Jong' man is,
 Demm se upzund de' Tähtkens schliepen?

Lew' wol un bliew' mi herzesinnt,
 Un größ' mi all' mien' leew' Nümärker,
 Un seg' ear blos: „dat Bürschken lewt,
 Doch halb vergroa'n aswie in 'n Kerker.“

„Droh Dütwels sinn zund an't Remment,
 Un van de Droy hat emm de Stärker'
 Tum Schelm gemoakt“ .. Du grienst? .. Joa, joa,
 Zund schell'n de Wenzels schon de — Märker!

Wer'n-Fiedken.

Suse, leewe Ninne, wat rüschelt dänn so?
 't Kindken will schloapen un find't keine Koh!
 't Kindken will schloapen un kümmt nich doato,
 Denn 'at rüschelt un rüschelt un rüschelt man so!

Boader, lop' 'rut ees un kief do' moa' to,
 Wat eentlig so rüschelt un rüschelt in 't Stroh.
 Blau Degkens de fallen dat Kindken schon to —
 't Kindken will schloapen un find't keine Koh.

Suse, leewe Ninne, 'at rüschelt in't Stroh!
 Dat sinn de Pul'göf'kens, de hebben kein' Schoh —
 Schofter het 't Leder, keen Leisten doato,
 Suse, leewe Ninne, drüm rüscheln se so!

Heimoadhsavfsheid. (1848.)

So stoa' ig wedder ees un schau,
Leew' Boaderland, torüg' üp di,
Leew' Heimoadhsland, so schmuck un glau,
Wol woar' prief't di dien Noam' as nü!

Du prangst aswie 'nen frischen Mann
Up grön dörchwass'nen Wallesgrund!
Willkomm! gelst mi dien Bielschlag an,
Helf Gott! größt mi jedweden Mund!

Adjes, leew' Land, ig schau üp di,
Wer wett, to goder Lekt villicht —
Holt! holt! . . woarüm verschwinnt du mi? . .
Wat fluort mi so vör 't Angesicht?! . . .

Allelei Sü.



Marie de Mead.

Wat hebb' ig doch den Sunndaj giern!
Doa lücht't aswie 'nen sanften Stiern
In't Dörpfen 'rin van 'n Himmel!
Doa is 't in Hous un Hof so still,
Aswenn rings Allens beaden will,
Doa schwight*) rein all't Getümmel!

Doa schwight He ogh, doa zankt Se nich,
Doa hebb'n st Beid' so sänstlig,
As wier' Gott silbst togezen:
As such**) 'r Allens, wat se doon,
As schreev' r' 't up to Stroaf un Lohn,
To'r Unlast un to 'n Segen!

*) Sprich: schwicht (hell wie in: Licht.) — **) hell wie in: Sucht.

Drüm, as ig no' so trurig bin,
 Ig woak' schon up met 'n stiller'n Sinn,
 Denk' ig: „t is Sunndaj Morgen!“

Dänn seg' ig jebdertied to mi:
 „Wes' still Marie, wes' still Marie!
 „Gott werb schon vör bi sorgen!“

„Twoar west' 'nen aarmed Weesenkind,
 Dien Boader un dien' Mutter sind
 Fruch noa den Kirchhof 'droa'en;
 Dien Mutterken heft goar nie 'kennt,
 Dien'n Boader just ierst „Boader“ 'nennt,
 Doa het'n d'r Boom terschloa'en!

Sint wischen s' all' an di sich av,
 Awenn 't kein'n Gott in Himmel gab,
 Noa de Moab doa fröggt *) jo keinen!
 Dänn seg't mien Hart: „wes' still Marie,
 Fröggt ogh kein' Christenseel' noa di,
 Ig weet lekt do' noch Einen!

*) Syrich: fröggt (hell.)

De leew' Herrgott, de' fröggt noa di —
 Un hork! just ewen is 'r hie',
 Noa de aarme Moab to froa'en;
 Drüm hebb'n f' 't Beid so sänftiglig,
 Drüm is He still, drüm zankt Se nich,
 Se sie'n un här'n Emm froa'en!

Un töw', de leewe Herrgott kann
 Zund blos so alle Sunndaj man
 Ges loam'n, noa di to sie'en;
 Denn he möt ogh noa de Menner'n goan,
 Un uterforschen und erfroa'n,
 Wie't de Menschen met bedrie'en?

Doch west du still, un blivst emm trü',
 Dänn kümmt he östens froa'n noa di,
 Lezt kümmt he — alle Doa'e!
 Lezt geit er niimmihr weg van di,
 Wes' still Marie, wes' still Marie,
 Wes' still, Gott helpt di droa'en!

Schlamm Spreal.

He sä' to ear: „ig wes' di god;“
 Se sä' to emm: 't het kein' Rodh —
 He sä': „du best 'ne sturre Seel;“
 Se sä': 'at het so Jed's sien Deel —

„Un doch, sä' He, un doch un doch
 Leem' ig di zund un jummer noch;“
 Un doch, sä' Se, un doch un doch
 Gevt' glatt kein'n Bodden oan 'nen Loch —

„Hei, töw' — söfzt' He, 'at werd di rü'n!“ ..
 Wiß, reep Se, wenn de Pilzen blie'n! —
 Doa schroff 'r up, sien D' wurr' natt;
 Se dreht' sich üm un lacht' sich wat.

Se gung un fett'te sich in Glanz,
 Un leep dänn noa den Krog to Danz;
 He is straks in de Elsen 'goa'n —
 Doa het 'r sich ein Leids gedoan.

Nu lie't 'r an de Kerkhofsmu'r,
 Kein Kalm teekt siene Gravespar:
 He lie't dicht new'n d'ollen Schmett,
 De sich vör't Joar erhenget het —

Se awer lehnt an d' Kerkhofsbör,
 Un lugt un ögt un behnt sich vör —
 Met wen He danzt? mügt' se ersoar'n.
 Ach Gott! nu het se 'n Verstand verloar'n.

De Bedroa'ne.

Ig weet' 'at nich, mi is so bang',
Ig kann 't mi glat nich seggen:
'At gruffelt mi 'at Krüz entlang,
As wull't mi schier tertreggen —

De Luft werd öftens mi so knapp,
Mien Bussen mügt' terspringen,
Nich vör den Groape, nich vör't Schapp
Bill mi recht wat gelingen.

Un nächstens fimm' ig ogñ kein' Noh,
Ig weet mi kum to leggen;
Doa wein' un wein' ig jummerto
Un darfst doch kein'n nich seggen!

Un nächstens finn' ig ogh kein' 'Roh,
 As ig mi ogh mag bedden;
 De Schanne bed' ig donnich to,
 De glitscht sacht noa wie'n Schledde!

De glitscht sacht noa, de glitscht sacht noa,
 De geit met mi selbanner;
 De folgt mi, wo ig gau un stoa',
 Wohen ig lezt ogh wanner'!

Nu weet'n s' doch schon alltomoal,
 Un wo ig mi loat sie'en,
 Doa plic'n s' mi 'at Kleidten loal,
 To Thränen künnt' mi rüen!

As ig lezt by den Preefter was,
 Wullt ig an'n Bobben klewen,
 So glubert' he un seg'te: „das
 Mussi' ich an dir erleben?!“ —

Ig finn' un' sinn' un' weet nimmih,
 Wo ig vör all' mien Sinnen
 No' blie'en fall — 'at driwt mi schier,
 Ig mügt' as ganz verschwinen. —

Verschwinen mügt' ig, aarmed Kind!
 Met di recht deep verschwinen,
 Wo uos kein Menschens' nich find't,
 Hei! wier' wi ierst van hinnen!

Dänn wier' mi wol, dänn brukht ig nich
 Mi länger so to grämen!
 Dänn wier' mi wol, dänn brukht ig nich
 Mi länger ogh to schämen!

Dänn wier' emm wol, dänn brukht he nich
 To mi sich to bequemen —
 Dänn' wier' emm wol, dänn kün'n 'r sich
 De Anne-Fie'e*) nehmen!

*) Anna-Sophie.

Ig wurr bedroa'n, ig wurr bedroa'n,
Un hebb't nie nich gewittert,

Ig bin as ganz un goar terschloa'n,
Mien Hart is as tersplittert!

Heibi, heibi, du aarmed Worm!
Kind unner*) mienen Herzen!
Schloap ewig wol! di fall kein Storm
Nich rühr'n, kein Weh nich schmerzen!

Du werst in 't trü'fste Sarg begroan,
Denn Mutterherz lätt nimmer —
Met diene Unschuld dacht verdoan,
Deel' ig den Gnoadenschimmer — —

Du geist met Muttern schloapen nu,
Eh' ig di kunn umklammern —
Ein'n fixen Sprung — dänn bestu Ruh
Un ig hör' di nie jammern!

*) Sprich: ung'er.

Heidi, heidit . . . Herr Jesu Christ,
 Ig mügt' no' giern ees. beaden . . .

Der du mein Gott un Heiland bist,
 Help' dörch de Lobesndtken! . . .

De Liebesdäpfe.

Juchhei, juchhei! met frischen Sinn
 Danz' ig dörch't ganze Lewen!

As ig ogh blos 'ne Bü'rin bin,
 'At möt ogh Bü'rin'n gewen!

Wat fänge wol de Abnig an
 Met pure Stäbterinnen?

Wat fülle wol de Buersmann
 Met so ein Kind beginnen?

Wiß, wiß! he söfzte wie verhext:
 „Bliew' joa mi in de Stu'e,
 Mien schönsted Kind, denn du terbreckst
 Mi süft noch vör de Tru'e.“

Un dänn, un dänn — wat feelt mi denn?
 Worüm full ig mi hangen?
 Ig sitt hie' as de Gos in't Fenn
 Un bruckh' blos totolangen.

Un dat ig nich so schmucke bin
 As mänche städt'sche Göse
 Un ogh nich so patete bin,
 Dat mökt mi just nich böse —

Ig wes' ganz nett un bin gesund,
 Mi schmectt un frisch de Büttten —
 Mien Biew is schlank, mien Bussen rund,
 Doch kann blos Ein'n drin sitten;

Juchhei, juchheil un de' drin sitt,
Den bruch ig nich to nennen,
In'n Gersto'ft binn' ig wat he schnitt,
Dänn möa'n se'n All' erkennen!

Ut Rodh un Blau, ut Blau un Rodh
Binn' ig emm dänn de Schleepe —
De Seesse blau, de Assel rodh,
Dänn het dat Kind de Döhpe!

Dat söte Kind, dat heete Kind,
Dat schier mi mügt verbrennen,
Woröawer sich mien Hart tersinnt,
Un wett't doch nich to nennen!

Paff' up! nu föllt't mi in anjekt,
Fröl'n Anna nennt 'at „Liebe“ —
Se fung un gesterirte legt:
„Ach, daß sie grünen bliebe!“

Na sing' man to un seufz' man to!
 Ig hebb' as nisch't doagegen —
 Di steit dat Herzken ogh so so,
 Un dat is all' — van wegen!

De Gefallne ear Verlöbniß.

Sunn'daj Moamiddaj wier't; un still
 Was't in 't Gehöft un in de Stu'e;
 Doa namm Großmutter de Postill'
 Un sä' to Emm un to de Frue;
 Mi dücht, de Dübung was nich kloar,
 De He den Text hild het gegeawen.
 Les't Ji do' moa'! mi dücht, he woar
 Coloffer drei, Bers zwölf geschreawen,
 Un fung sich met de Wuore an:
 „So zieht nun an“ —

Doa namm de Dochtermann dat Volk,
 Un leet sich dicht by Großen nedder;
 De fromme Dochter awer sprok:
 „Res*) ogh man jca recht düblich webber,
 Willem; denn Große hört nimmih
 So nipp as in de junge Doa'e.

Met 't Oller schwinnt legt ogh 't Gehör
 Un statt de Awuord gevt 't 'ne Froa'e.

De aarme Mensch! he fröggt un fröggt,
 Bet he sich leg't!†)

Doa fung de Mann to lesen an:
 „So zieht nun als die Auserwählten
 Herzlich Erbarmen, Demuth an!
 Tragt gerne, wenn die Schwächer'n fehlten,
 In Sanftmuth, Freundlichkeit, Geduld!
 Vergebt einander, wie vergeben
 Der Herr euch hat die größ're Schuld;
 Und lasset in euch wohnen, weben

*) Sprich: leß. †) Sprich: lecht.

Die Liebe, der Vollendung Band
Und Unterpfañd!“

„Und Gottes Friebe leite euch,
Der euch berief zu einem Leibe!
Und merkt, ob Christi Wort auch reich
In Lehr und Mahnung euch verbleibe!
Und singt dem Herrn, und was ihr thut,
Sei es in Worten oder Werken,
Das thut, als ob ihr's Christo thut,
Sein Reich zu dehnen, zu verstärken —
Singt ihm in heil'gen Psalmodie'n,
Dankt Gott durch Ihn!“

So wiet las*) he. — Doa wischte still
Großmutter Thränen ut de D'en
Un keef un keef up de Postill'
Just so, as hadd' dat Volk gela'o'en.
Schier sach 'at ut, as woarte se,
De Himmel sull de Dübung geawen,

*) Sprich: laß (hell wie in: naß.)

Doch bouten schlog 'n Fludderschnee
 Giefgüllig an de Fensterscheawen,
 Un döörch den Kofhsfang seufzt' de Wind:
 „Arm Dochterkind!“

Doa tratt jußt 'rin dat Dochterkind.
 Van Armobd was twoar nißt to sie'en,
 Denn nie facht du kein Königskind
 In so veal Liebeschmuck entblie'en!
 So dicht, so schlank un floar was se,
 So stolt drog se up flensten Nacken
 Den schönsten Hals! un witt wie'n Schnee
 Verlangten all' de Freesentacken
 Noa'n Bussen hen, as b'luschten se
 Doa witter'n Schnee!

Sobal du awerst ernstiglig
 Dat schöne Kind di wufft betrachten,
 Doa füllt dien Hart met Wehmodd sich —
 Du glöwst schier, dat se wull verschmachten,

So deep is se in sich gekihrt! —
 Den Grund bruffst' goar nich to erfroa'en:
 Du werst dörch einen Blick belihrt,
 Hei! dörch den mihr as sanften Voa'en,
 Den ach! dat schmucke Kleidken schlöght, *)
 Dat Allens seg't***) — —

Doch was 't ogh Lust, se so to siehn,
 Wenn man as junge Fru se dachte,
 Wo met de Ros' de Röspsens bliehn —
 Na, help ear Gott! . . Schwieg un betrachte
 Du stunds, wat Große†] unnerneemt
 Derwiel ear faltiged Gesichtken
 Van helle Thränen öawerschwenmt.
 Se namm (Schwieg still zund, mien Gebichtken,
 De Herrgott red't!) dat Bibelbock
 Un las nu ogh:

„So zieht nun als die Auserwählten
 Herzlich Erbarmen, Demuth an!

*) Sprich: schlägt. **) sprich: seht. †] Großmutter.

Bergebet, was die Schwächer'n fehlten" —
 Holt an! reep fort de Dochtermann
 Un, met dat D' up Hennerjetten,
 Drückt he sien' Hand vast in de Stiern,
 -As wull 'r oll' Gedanken plätten
 Un sien Gesicht met nü' vertier'n.
 Drup keef er siene Frue an,
 Noast Großen an.

Dänn stund 'r up. „Du heft, mien Kind,
 So fung er sächtken an to reden,
 „Up üterst' Herzeleid entspinnt!
 Dat All's, wat wi van Gott erbeaden,
 Van Gott erwünscht, dat het dien Feel
 Met ees vernicht't! . . Nie hebb' ig sie'en
 Dien' Mutter weinen! . . Sint dien Feel
 Utkamm, sinn awers as Horwieen†)
 Met Mutters Glück doavan gefloa'n! . .
 Such' Mutteren an!" . . .

†) Raubvögel.

„Dat is as mi de schaarpsste Dorn
 In't Hart geweest, sint dat wi lewen!
 Doch nie nich fall ein Lüftken Zorn
 Mihr dawer miene Lippen schwewen —
 Gott dröghet uos all', mien inzigst Kind; —
 Kop' Lieben*) 'rin! ig sach emm ewen
 Dörcht't Fenster siehn . . moaf' as geschwind . .
 Ig will hou Beid'' — Doa flugh ear Lewen
 Un met'n Schrie: „hei Woaberten!“
 Sunf Zettken hen.

Nu kunn man siehn, wat Leid un Freud'
 So in't Verbündniß all' verrichten,
 Denn unnerbeß de Dellern beid'
 Sie bewten, Zettken uptorichten,
 Tratt doa Großmutter stroalend in,
 Aswenn 'at ear 'n Fest bebüchte
 Un stellte Lieben middenin:
 (Kieft ees, wat stroalt ogh sien Gesichte!)

*) Gottlieb.

„Hie' is Gottlieb!“ sprok Groß' as lut —
 Doa woakt de Brud — —

Doch Gottlieb stund — du gunntest emm,
 So schmuck was he, van Grund der Seelen
 Sien schönsteb Kind! — hart up de Klemm.
 Emm was, as full er sich verbeelen.

Doch stund er richtup as'n Licht
 Un sach as blos up Jettkens Boader,
 Necht sturr sach he emm in't Gesicht —
 Dänn sä' er sacht: „wat wiggj Boader?“
 Un rückt' beherzt as van de Dhör
 'N Schrittken vör.

Denn was er ogh man Hüslerskind
 Un musst' er 't hart as Kind bedriewen;
 Up Anstand was he sihr gesinnt
 Un kunn ogh 't Beaden, Lesen, Schriewen
 Van alltohoop in't Dörp tobest.
 Er habbd' ogh süst recht wat Manierlich's

Un, sint er nu Sulboad gewest,
 In all' sien Wesend hüchst wat Zierlichs:
 As 'hürt' emm Awwoord up sien' Froa',
 So stund 'r doa.

Doch schwieg, mien Lieb, du bist vernicht't -
 Wat wusst du gegen Louwer moaken,
 De nie nich het kein Mensch erdicht't,
 De Harten mihr as Uoren stroaken?
 De frumme Boader namm de Hänn'
 Der Kinner, legt' †) se sacht inanner,
 Keef up sien' Fru' un Großen hen,
 As wull er segg'n: „treb't nu big 'ranner.“
 Dänn blickt' er up aswie recht froh,
 Un sprokh dänn so:

„I is fünften Epiphany hüd,
 Mien' leewjt' un herzgeliebte Kinner,
 Wo Flubberschnee de Soat verschniet.
 Dänn föllt ogh schon de Sunn gelinner

†) Sprich: lecht (hell wie in: recht.)

Un weeft den Frost. Doch Gottes Wuord
 Will gliekermies de Herzen weeken,
 Un deeb dat ogh ineinesfurt,
 As wi 't man ernstiglig versötkhen. —
 Wol uos, wenn Gottes Wuord nu hüß
 Uos All' vernüt!

So hebb' ig 'dacht. Drüm will ig hüß
 You Beid' in Leew' tosoamengeawen —
 Wol het mi 't oft recht hartlig 'rüt,
 Wenn ig hou sach in Aengsten schwewen.
 Doch still doavan! De Herrgott will,
 Wi söal'n in Fründligkeit betwingen
 All' Bitterniß un Jed' ein'n still
 Kein noa de eigne Abschuld ringen —
 Söan Gottlieb, nemm dien Jettken dänn
 As Brüd'ken hen!

Un wiel 't nu is Sanct Paulus 'west
 De hüß dörch sien' Epistelpredigt

Nos 'moakt het so'n goar schöned Fest,
 Dat allen Twist nu het erlebigt:
 Grundbessen holl't sien' Predd'ge vast,
 As wier' he silbst hüd ingetreden,
 As hadd' 'r as Verlöbnißgast
 You duffed Glück van mi erstreden:
 Hür't dänn no' ees den Gottesmann
 In Andacht an:

„Der Friede Gottes leite Euch,
 Der Euch berief zu Einem Leibe!
 Und merkt, ob Christi Wort auch reich
 In Lehr' und Mahnung bei Euch bleibe!
 Und singt dem Herrn! und was Ihr thut,
 Sei es in Worten oder Werken,
 Das thut, als ob Ihr's Christo thut,
 Sein Reich zu dehnen, zu verstärken:
 Singt Ihm in heil'gen Psalmodie'n,
 Dankt Gott durch Ihn!“

De Voader schweeg. Doch nu entstund
 In 't frumme Hous goar grausamb Rühren:
 Großmutter sprung, as wier' se zund
 De Brud un, gegen all's Gebühren,
 Pusst' se vör Jettken Lieben av.
 Herzvoader namm 'terdeß sien' Fru'e
 Un küsst' se goar so hartlig av,
 As keem' 'r just ierst van de Tru'e.
 Bloss Jett' sach sturr up de Postill',
 Un weente still.

Nu atwers — nei, kein Piel nich kann
 So plügen van de Sehn' avspringen! —
 Flugh se un hung sich an di an,
 As wull s' sich schier dat Hart utwringen,
 Herzvoaderken, in Dant vör di!
 So hung se doa, van di ümschlungen —
 Dänn reep se hell aswie noch nie:
 „Roamt All', un brengt emm Hullegungen!“

„Roamt, küsst un ei't met dousend Hänn'
Uof'd Woaderken!“

Ma, woare man!

„Na, woare man, na woare man,
At werb die enst no' rüen,
Wenn du mi ierst werst still un kold
Up't witte Loaken sie'en!“

„Ig 'weet at wol, zund schoamt't di nu
Bör miene warpen Zoope,
Un dat ig so as aarmed Kind
Dan' Freef' un Koppdohf' lope!“

„Na, woare man, na woare man!“
So säde se un drehte
Sich just so sächtlen van emm weg,
Aswenn 'nen Lüftken wehte.

Se gung so still. He such ear noa . .
 Emm was, as gung sien Lewen;
 Denn wat dat aarme Kind gehat,
 Dat habb' se emm gegeawen.

He leep ear noa, un hoalt'fe in:
 „Wat sull dien Wuord bebüden?
 „Wat segtest du? Dat weegre Gott,
 „Dat wi van 'änner schieden!“

„Du hest mi all' dien Schmuck gegunnt,
 „Doavör werstu mien Wiewken!“
 So sprokh he sanft un schlung den Arm
 Uem 't dünn bekleid'te Wiewken.

He namm se met in 't Dörp torüg' —
 Doa keek'n s' dörch de Lübbe
 Un tuschelten: „de Schultensöan,
 „Riekt ees, friet Schaipers Line!“

De Olle awest sach se koam'n,
 Un humpelt' ear entgegen.

„Dat wufft' ig wol!“ sä' schmunzelud he,
 Un sprok h dänn sienen Segen.

Toppbinner's Schwoanensang.

Schult, du west old, hei, sührken old,
 Un't Tractement werb knapp. Dien Sold
 Löpt just so lang as d' silbst no' löpft
 Un brummsch dörch Dhur un Dhören röpft:
 „Rein Pött 'to binn'n?!“

Dat geit so lang dien' Beenkens goan
 Un d' olle Hand bet vurtwärts broa'n —
 Verspeggen de di ierst den Deenst,
 Bist' abgelohnt, ihr as du 't meenst,
 Hallelujah!

Wat helpt di 't nu, dat hest geflickt
 Pött, Kann un Krus, un Nett' gestrickt —
 Teihn doufend schier ut Isendroad —
 Noa dien'n Pott frög't ne Fru ne Moad!
 O Gotte doch!

Dien Pöttken dampft wol allerlegt —
 Ogh't Wiewertüg werd hart anjekt;
 Un werd dat Wiewervolk ierst hart,
 Dänn färvt de ganze Welt as schwart!
 Hallelujah!

Drüm sterv' du man! .. kümmt du up't Stroh,
 Dänn is't as justement no' so —
 Wör dien' Boar Gröschkens Boathengeld
 Hest' 'nog gepiept in disse Welt,
 Hei, mihr as 'nog!

Ig hebb' 't mi as ogh schon geseht:
 „Schult, nu werst' bal to Roh geleg't —

„Holt! . . Achtung! . . Schwent' bi rechts to Gott! . .

„Du oll'n verröf'rten Lüfftenpott!“

Äch Gott erbarm'!

Hei, hadden s' mi man ierst begroan!

Mi hädgt as sühr noa't Uperstoan —

Blik! dänn binn' 'ig kein Bött' nümmehr,

Dänn preis' ig blos: geawt Gott de Ihr!

Geawt Gott de Ihr!

Sunnlüchten un Schattenstreifen.



De Herwistmeise.

Wie s' wiet, wie s' wiet, wie s' wiet
Wes' ig hiehe' gekoamen!

Un finn' nu schlimme Tied,
Schier mügt' mi 't Herz verkloamen!

St! heggi kein Quartier?

„St! zerre mi nich su sivr“ —

Winter, Winter,

Ig hebb' nich Hous nich Splinter.

„W'rüm kammst du denn to mi?

Hebb' ig di ek geropen?

Kamm ig villicht to di?

Du kammst to mi gelopen —

Sie' 'hürt kein Hälmen dien,

Un all' dat zipprigd Schrie'n:

„Winter, Winter!“

Brengt di noch keinen Splinter!

Möllers Maienspook.

Wat klippert doa, wat klappert doa?
Wiß is 't de Kufuksmödale!
Wiß sitt de Möller wedder doa,
De' Schalk, un wegt de Kehle:
Klipper un klapper,
Plapper un papper,
Tschuhu!
Wat mößt de oll' Mann vör Uorruß!

He sitt as wedder un vertellt:
In Mai, by Mibbajslüchten
Habb' ig mi ensmoals upgestellt,
Rechts boawen in de Fichten:
Klipper, doa kamm 'at,
Plapper, doa namm 'at —

Tschuhu!

Schwerleed nimmoa, wat dänn nu?!

Ig segg' man blos, 'at kamm nu an,
Grasgrön wurr' mi dö'r D'en!

So grot schier as de gröttste Tann,
Knick, knack, as wenn s' drup schlo'en,
Klipper, dat faufte,
Plapper, dat braufte,

Tschuhu!

Rinner, seggi blos, wat seggi nu?!

Ig duct' mi hastig unner'n Busch
Un bleew' ganz still'ken liggen —

Doa sprung 'at, woar' uos Gott! husch husch!
Wie 'n Wind mi up den Rüggen
Klipper, un satt doa,
Plapper, un fratt doa,

Tschuhu!

Wiß un woar, so mümmelt kein' oll' Fru'.

Doaby was 't licht aswie 'n Kofh
 Kum, dat ig 't schnupfern fühlte —
 Bärleeb nimmoa', was dat 'n Spook,
 Den mi dat Dings upspealte!
 Klipper, ig bewte,
 Blapper, ig schwemte,
 Tschuhu!
 In de allerbitterste Uorruß!

Nu, seg't mi blos, wat dat man was?
 Letzt faust 'at dörch de Fichten
 Met Harf un Flaut, Biglin un Baß!
 Doa fung ig an to bichten:
 „All' gode Geister
 Loben Gott den Meister!“
 Tschuhu!
 Ens koam' wi Alle to'r Ruh.

t' Tewen un Schicksaal.

Such ees doa, such ees doa de Mus!
 Wat is de rund un wählig!
 De het hie wiß wo 'n Hous
 Un dat is wiß mihrbeelig —
 Doa mügt' ig schier met 'rin!
 He! Müßten loat mi in!
 Müßten, Müßten,
 Sei, nimm mi met in dien Hüßten.

„Wo keem' ig dänn doato,
 Di in mien Hous to nehmen?
 Doavör heft gode Roh
 Un sust di man wat schämen!
 Denn wei kein Hous nich het,
 Den rönt jed' Windken wett —
 Windken, Windken,
 Wie gefüllt di dat Rindken?“

De Meif' dat is de Mann,
 De nie kein Eigend fundte;
 De Mus dat is de Mann,
 Demm Gott mihr Eigne gunnte.
 De hie' het to sien'n Groam
 No' boaten'in de Schoam;
 De doa to 't üpp'ge Wesen
 No' goar frumm Predigtlefen.

Stumm' Awwuord.

„Wenn du no' lewst, dänn seg' 'at mi
 Un as ig ogh ees foam' to di;
 As ig bal foam' met di to Roh,
 Mien Boaderken, dat rop' mi to!“

So reep dat Kind un huckt up 't Grab,
 Un horckt, as he ogh Awwuord gab,
 Un stämmt in 't foale Moos sien Uohr,
 Un horckt' un horckt' un bewot' un fru'r!

„Wenn du no' lewst, dänn seg' 'at mi
 Un as ig bal ees foam' to di,
 As ig ees foam met di to Roh,
 Wenn du no' lewst, dat rop' mi to!“

Drup schweeg 'at still. Doch bawer See
 Dreew Storm land'in met scharpen Schnee:
 Hork! up'n Rerkthörn klrirt de Hoan,
 Un klrirt un klrirt un kann nich stoan —

Hui doa! wat schöddelt di de' Wind!
 Hui doa! wat murmelt du, mien Kind?
 „As ig“ . . . klrirr, klrirr! . . . „to Roh“
 . . . klrirr . . . „no' lewst“ . . . klrirr . . . „mi to.“

Klrirrr, klrirr, klrirr, klrirr . . .
 Hei, Hoan! west du denn dull un wirr?!
 Dat klingt joa just wie Grabgesang
 Un rönt as hell 'at Dörp entlang!

De Mutter flugh un sökht un kamm,
 Un fund dat Kind un fund 'at klamm;
 Un rafft' 'at up un schlung 't in Arm,
 Doch weint' se 't nie nich wedder waarm . . .

Klirrirr, Klirrirr', Klirrirr, Klirrirr,
 Klirrirr, Klirrirr, Klirrirr, Klirrirr —
 „As ig bal koam' met di to Koh,
 Mien Boaderken, dat rop' mi to!“

De' unverännerlichen Bröders.

Sink, seg' mi blos, wat is 't met di!
 Nu hilt' ig di schon söftig Joar' —
 Un ümmer blöfst de Ein Melbie!
 Met di is 't ut, so veal is klar!

Noch nie hebb' ig so 'n Stümper 'siehn,
 So 'n foul'n Künstler nie nich 'lennt —
 Ig se' lezt M'ns sich vernü'n,
 Man du nich, Bliß un Zapperment!

„Hizézésé kumm dudubudubu dommoa' hie' he'!“
 Wafft just mi schon to d'Loren 'rut,
 Dat schlingt sich, wo ig plö' un mäh',
 Uem 'n Stiebel mi wie 'n Dueckenrut!

So nimm di doch tohoop 'nmoal!
 Verbeatre ees dien Clarinet;
 Kiez! grot 'nog is gewiß de' Soal,
 Un 't Pubelkum is ogh ganz nett.

Boß Zapperment un Dunderpiel!
 Wenn ig so 'n ollen Künstler was,
 Nich heel sull blie'en Strunk un Stiel,
 Greep' ig ierst moa' to 'n Kunterbaß!

So sprok de Bouer, doch de' Boa'l
 Verlusterirte sich in 'n Boom,
 Hupst' he' un hen in 'n Sonnenstroal,
 As preekelt' emm 'n Leewesdroom.

He deed', as hürt' he nich ein Wuord,
 As sach he goar den Bouer nich;
 Doch, as de schweeg, namm he dat Wuord:
 „Jau, Broder Unverännerlich!“

„Jau, seg' man blos, wat 't met uos is,
 Denn di gei't justement as mi —
 Wenn 't ännerswo schon Da'end is,
 Dampft noch de Fröhstücksupp' by di.

Nu kenn' ig 'di schon söstig Joar',
 Un hebb' so mien Verwummerniß,
 Dat du, just as dien Boader war,
 Dien Wesend driest oan' Aennerniß!

Du blyfst de Gndater de du wierst,
 As d' in de Wee' no' strampeln deed'jt —
 Du weaderst, flokhtst un zackerirst,
 As wenn d' di rein up 't Moul verleetst,

Schimpst up den Fiskus rein wie dull,
 Schnaarfst in de Prebb'ge as vör Geld,
 Uu süppst di wie 'n Spuntloch vull,
 Spealst Solo, wat de Dieffel hßt. —

Doaby blyfst' dümm, stellst di up 't Wenn,
 Wenn Kenner' sich up 't Doch gesett't:
 „Jau, wenn un wenn, jo wenn un wenn“
 Blyst hüd wie süjt dien Klarinet.

So nemm di boch tohoop 'nmoal!
 Verschoarwerl' ees den ollen Plog,
 Rief! hell 'nog lücht't de' Sonnenstroal,
 Un Rum doato hest' ogh genog!

Boß Zapperment un Dunderpiel,
Wenn ig so 'n ollen Bouer wier',
Hell blinkern sull 't up jeden Stiel,
Hell lüchten doa, wo ig reggier' —

So sprok de Fink un keel emm an,
As wenn he 't so in 'n Droom verlu'r —
Perplex sach emm de Bouer an,
Un krabbt' sich sächtken hinner 't Uor.

De schöne Möllern.

An 'n Berghang by de Windmöll'
 Grönt 'n Schlebbeerenbusch;
 Da spookt Nachts de Möllern
 As 'n Schatten husch, husch!

Se huckt doa in 't Hemdken
 Schlowitt un so kloar,
 As 'n Schnee fällt, un strichelt
 Dat schwartstreinig Hoar.

Dat Grab gunnt ear Kast nich
 Un gunnt ear kein' Koh;
 Drüm huckt se doa bouten
 Un wehkloa't doato:

„Ens was ig de Schönste
Wietüm hie to Land;
Nemmi het mänch Junter
De Pear' aggespannt.“

„Ig flucht mi de Böppe
Met wittsieden Schnur,
Drog links in 'n Scheitel
'Ne Kos' as Frisur.“

„Wat sien was mien Händken!
Wat rosig dörschstroalt!
Mien Schoh was de klenste!
He satt as gemoalt!

„Un schlitz' ig de Zoope
Man blos üm ein Glib,
Dänn sachst du twei Hügel
As Liljen so witt!“

„Hei, fauste de Mölle
Van Junker un Gäst!
Lezt kamm goar de' Markgroav
Un flugh hie to Nest!“

So floa't se un ögt dänn
Noa Frieers ümhe' —
Un söhlt earen Buffen
Un söhlt emm nümme' —

De Finger sinn knäakern,
De Hanne sinn kold;
Dat Hoar söhlt sich härtlig
Un is nich getollt.

„Hu, schöne Möllern,
Wat bist du vergru't! . . .
Hu, Möllern, mi dücht goar,
Du heft keine Hut!“ . . .

So schriecht se, un schmitt dänn
Dat Hembken husch, husch!
Endoal noa de Windmöll,
Un flizt in den Busch.

De leew' Gott un sien' Helper.

De allerhöchste Herrgott het
Zund veel met Plunnermäk' to doon;
De piepen emm dat Hous fast in,
Man glö't glat as vör Doa'elohn.

Bal broa'n se dit, bal dat emm to,
Meist Biller . . . denn de Biller sind
(So seggen se) emm angenehm,
He blibt jo do' man 't bld'ste Kind . . .

Doamet fall he sien Hous vertier'n,
Un nüle Kunnschaft 'rannerteehn,
De olle holl'n un goar de Welt
Sich noch to rechter Tied versöhn'n.

„Denn (seggen se) met di is 't ut!
Kein' Seel' glöwt mihr an dien Kemment;
Un woakten wi nich, Herr, vör di,
Glöw' man, dat di kein Mensch mihr kennt!“

„Wie awest! wi! du wetst 'at wol,
Sinn as dien Buttgendröa'er 'west!
Wi streefen schier dörch 't ganze Land,
Un moaken Kirmißfest up Fest!“

De Herrgott hört se still met an.
„Fängt man, seg't he, de Biller's hen;
Denn wenn de Biller nimmih'r wier'n,
Seg't mi man blos, wat wier' hi dänn?“

„Schier plappern hi mi alltobeal,
Schier stell' hi mi to hart up 't — Wenn!
Ig bruch' kein' Wennis, hi bruchhen se!
Di sinn biß Affang, ig — bin — d't — Gan'!“

De Irrwischen.

Up 't Fenn boa gröät 'nen Ellernbusch,
De' flüstert goar so duse,
Un unner emm, fief Spannen lang,
Twee breib, ziffet bang' de Gruse.

Denn wat de Beiben sich vertell'n,
Darf nie kein Uor nich weeten —
De' Wind ogg nich, denn de' würr' bal
Goar schouerlich van flöten.

„Doch zund spealt he met 't schwarte Meer
 De' Allertweltsverteller
 Nu kōa' wi reben“, zisft' de Gruf' —
 Doa flūsterte de Eller:

„Du? heft wol 'stehn um Midbernacht?
 Queerbawer an de Heede?
 Doa gav't as wedder krusen Danz —
 Se keemen alle Beede;“

„Se sprungen he' un sprungen hen,
 Un sökhten noa dat Teeken —
 He lūcht'te ear, se lūcht'te emm,
 'at kunn 'nen Stein erweeken!“

„Doch funnen s' 't nich, un funnen 't nich —
 Was dat 'n dull Verwirrnis!
 Oll' Hannfle kamm just bawer 't Steg,
 De führten s' in de Irnris.“ . . .

„Doch as dat Klein' nu twischen sprung“ — —

„„Uem Gott's gerechten Noamen!““

Zisst' emm de Gruf in 't Wuord „„schwieg still!““

„„Ig hür' den Wind all' loamen!““

„„„Wol hebb' ig 't 'siehn un bew' as noch —

Dat Teeken! jau, dat Teeken!

Wenn se dat funnen, frigten s' Roh —

Doch söal'n se 't ewig sökhen!““

„„„Dat weeten wi Tweeheid' blos noch

Un witwi hart verwoaren!““ — —

Doa kamm aswie in Grull so störm'sch

De' Wind ut Odeffa gefoaren.



Malekens-Lieder.



Jerst Bekenntniß.

Wat sint den Fröhling leis' in d't Hart mi klung,
Doch wat ig nie nich, ogh mänchees geloaben
Dörch diene Hulb doato, di mugt' verroaden,
Wat ig ganz himlig mi allein man sung —

Dat woa' ig hüü, oan' all' Bekümmerung,
Dat 't mi geroaden kün'n' by di tum Schoaden:
Du waßt de Jerst', de mi het Licht geboaden,
De Burn waßt du, ut den ig Lewen drunk!

O du van'n Himmel mi geschenkted Kind,
Wat heßt du licht den Toutwer doch betwungen,
Dat all' mien Dunkel met di fund sien Endniß!

Dat flammig Licht hüd' stroalt ut dat Bekenntniß:
„De Bann is hen! de Rie'el sinn tersprungen!“
Unendlich's, Engel, heft du aggespinnt!

Heidi de Prinzess!

Wetst' noch, as d' to mi' gesaiet:
„Sprich deine Mundart zu mir,
Die alte — sie haucht so geweiht
Wie Kräuter im Waldreivier — ?“

Sie gäbe dir (sprobkst du) zu lesen,
Was ich sonst selten vertraut:
Mein ganzes herziges Wesen
Verrathe ihr heimelnder Laut. —

Wetst' noch de glummrige Kebe?
 Un wat doa mien Harte mi slog?
 Wetst' noch, dunn schwuren wi Beebe,
 Uos wier' lejt 'n Roathe as 'nog?

Drin sattst du as de Prinzessin —
 Reggiertest dat heil'ge Kevier,
 Rein' Seel' wusst' van de Prinzessin,
 Blos ig man, dien Hofcavalier.

Noa Ritters Bruch und Gebiren
 Bewoakt' ig trülig den Thron —
 Blos leet' ig manchees di hitren:
 „Prinzessen, nu toakt mi biß Lohn!“

Doch nu sitt' ig inzig verloaten!
 Heibi is dat glummrige Wuord!
 Heibi dat Prinzessen, de' Roathen,
 De' Lohn ogh, glat All'ns is' fuort'

Denn de mi up 't hartligste nennte,
Het sintdem Allens versog't
Un 't Hart, dat lichterloh brennte,
Up ees in Asche geleg't!

Wat wiwwi mihr?

Wat will ig mihr?
Du heft mi all' dien'n Schmucl' gegunnt,
Dien seiden Hoar, dien'n Rosenmund,
Dien'n Louwerfuß, dien'n duft'gen Hough,
Den ganzen Rossmarieenstruckh —
Wat will ig mihr?

Wat will ig mihr?
Du heft mi goar dien Hart geschenkt,
Dien' Wonn' un Lust un wat di kränkt,

Dat Himmelslicht — dien sanfted Wuord,
 De ganze Paradiesespuort —
 Wat will ig mihr?

Wat wiffst du mihr?
 Ich hebb' mi ganz in di verbacht,
 Ig schou' dien Bildniß Daj un Nacht
 Dien'n Glanz, dien dunkelb Hoargeflicht,
 Dien' Hulb, dien Engelsangeficht —
 Wat wiffst du mihr?

Wat wiffst du mihr?
 Ig bin van di as blos 'nen Lieb,
 Denn such, ig hür' di jebdertied,
 Ig hür' dien' Stimm' und kling' doavan,
 As wie kein güllen Klock gedoan!
 Wat wiffst du mihr?

Wat wltwi mihr?
 Du west aswie mien schöner Daj,
 Un ig wes as dien Finkenschlag;

Ig wes aswie dien Morgenroth,
 Un du — du bist mien Knuppenschoot —
 Wat wiwi mihr!

O, do' dat nich!

Wat wiffte doon?
 Dien' schlanen Liew, dien'n Bussenspracht,
 Dien bloued D', dien' Luckennacht,
 De hebb' mi all' veal Leids gedoan,
 Doch kunn ig't broa'n, such ig bi an —
 Wat wiffst du doon?

Wat wiffte doon?
 Hei! nu wiffst' wiet in 't Ferne goan,
 Dat awer kunn ig nich erbroa'n —
 Geift d' in de Berg', gau ig hennav,
 Stigst†) du empuor, stieg' ig in 't Grav —
 O, do' dat nich!

†) Sprich: sticht.

O, do' dat nich!
 Denn dat belem' ig nummermihr!
 Schwinnst du van mi, schwiunt mi 't Gehür,
 Schwinnst du, schwiunt goar mi 't D'enlicht
 All' mien' Musik, dien — Lovgedicht —
 O, do' dat nich!

Ig weet 't joa doch!

Wat schmuck di ogh dien Kleedlen füllt,
 Ig weet 't jo' doch, habb 'ig 't geschell't,
 Dänn tögst du 't nümmer wedder an,
 Un hung 'nen Königsharte bran!
 Ig weet 't joa doch!

Un wat d'ogh deest as Louwerinn,
 Ig weet 't joa doch, wo ig ne' bin,
 Doa heft du nie kein Kafft, kein Roh,
 Doa helpt kein' Louverie nich to!
 Ig weet 't joa doch!

Such! met dien D' hebb' ig Verdrag,
Un dat vertelt mi Daj vör Daj:
Dat du kein Blie'n nich hest oan' mi,
Just as ig hebb' kein Blie'n oan' di —
Ig weet' 't joa doch!

2 JA 64

Register.



Toeignunge.

Hart un Welt.

	Seite
De Symphonie	7
Mien Boader	11
Wie stoan wi, Hart?	13
Süßte Hart!	17
De Himmels-Schalper	18
O, gröne Lieb!	20
Niß dörch't Hart!	22
Wat sall ig doon?	23
Doa our doahinner?	24
No ei'moal blos!	26
Loat' ma' find!	28
Nich de Thrän'!.	30

Wat de Mann beheel	Seite 31
De Pingstgast	34

Ut de Heimoadh.

Mien' Heimoadhsproat	41
Kaduhn	42
Nothdrung'ne Epistel an'n Landroadh, wie 'r sinn un nich sinn sall	47
Besinn' bi recht! (1848.)	63
De Deawergang by Gütstebiese (1759.)	66
Vast Hart (güllen Fürsten Ke'el.)	70
Hoghe Bekennten	72
Kort Dächtniß	74
Stoad un Minnisten	75
Kneerübers Fiew-Stül'ken	76
An'n Kreekesboom in Brigg'.	77
Ween-Liebken	82

Allerlei Lü'.

Marie de Moad	87
Schlimm Speal	90
De Bedroa'ne	82
De Liebesböhppe	96
De Gefall'ne ear Verlöbniß	99
Na, woare man!	111
Loppbinner's Schwoanen'fang	113

Sünnlichten un Schattenstreefen.

Seite

De Herwisfmeise	119
Möllers Maienspoof	120
't Lewen un Schicksaal	123
Stumm' Avouord	124
De unverännerlichen Bröbers	126
De schöne Möllern	131
De leew' Gott un sien' Helper	134
De Irrwischen	136

Malekens-Lieder.

Jerst Bekenntniß	141
Heidi de Prinzess!	142
Wat wiwwi mihr?	144
O, do' dat nich!	146
Ig weet 't joa doch!	148

Druck von A. Paul & Co. in Berlin, Kronenstraße 21.

D r u c k f e h l e r :

Seite 8 Zeile 13 lies: staarksten (u. so stets).

— 9 — 13 — fibr' ig.

— 18 — 3 — schwig't } ähnlich in

— 18 — 12 — frög't } allen Fällen.

— 66 in der Ueberschrift lies: 1758.

2 JA 64

A decorative horizontal border with intricate floral and scrollwork patterns, framing the text. The border is symmetrical and features a central fleur-de-lis-like element at the top and bottom.

Druck von A. Paul & Comp.
in Berlin.

A decorative horizontal border with intricate floral and scrollwork patterns, framing the text.

**Druck von A. Paul & Comp.
in Berlin.**